

Frohe, gnadenreiche Weihnacht  
und ein gesegnetes neues Jahr!

Peru, Dezember 2009

Liebe Mitschwestern, Angehörige, Freunde  
und Wohltäter!

Mit Riesenschritten geht wieder ein Jahr seinem Ende zu, ein Jahr, das wir aus der Hand Gottes angenommen hatten voll Hoffnung und Zuversicht, dass es ein gutes werden möge. Und wenn wir nun darauf zurückschauen, kann jeder und jede selbst beurteilen, wie es ihnen ergangen ist und was sie gemacht haben damit. Ein Blick auf die ganze Weltgeschichte zeigt uns allerdings, dass die Menschheit scheinbar nicht vernünftiger und friedlicher geworden ist: Täglich werden wir über Presse, Funk und Fernsehen überflutet von Nachrichten von Gewalt und Unrecht, Terror und Zerstörung und beinahe könnten wir versucht sein uns zu fragen, was denn wir schon dagegen machen können. Doch wollen wir es lieber mit Phil Bosmans halten, der uns eindringlich ans Herz legt:

*„Wir können viel, sehr viel. In einer grossen Wüste können wir kleine Oasen sein, wo alles wieder anfängt, zu wachsen und zu blühen ... Wir müssen in unserer Wüste Blumen pflanzen, in unserer Nacht Sterne säen, ohne ständig zu fragen, was dabei herauskommt. In dieser Zeit der Energiekrise müssen wir eine neue Energie erschliessen, die gewaltige, aber ganz in Vergessenheit geratene Ur-Energie: Liebe.“*

Nun, unter Euch allerdings ist diese Ur-Energie keineswegs in Vergessenheit geraten. Das haben wir im Laufe dieses Jahres wieder deutlich gespürt und vielfach erfahren. Und wenn wir in unserem Wirkungskreis wieder so manche Blume pflanzen und manchen Stern säen durften, danken wir es nicht zuletzt Eurer tatkräftigen materiellen und spirituellen Unterstützung. Darum wollen wir Euch auch wieder ein wenig teilhaben lassen am Ablauf dieses Jahres. Doch bevor wir ins Detail gehen, werfen wir einen Blick auf die allgemeine Lage hier im Land.

Wenn am Anfang dieses Briefes eine Krippendarstellung aus dem **Urwald** steht, hat das einen besonderen Grund. Denn gerade diese Region zog Mitte des Jahres die Aufmerksamkeit des ganzen Landes und darüber hinaus auf tragische Weise auf sich. Es wurde nämlich ein Gesetz erlassen, wonach weite Teile des Urwaldgebietes abgetreten werden sollten an grosse transnationale Unternehmen zur Ausbeutung, sei es zum Abholzen oder zum Erforschen und Nutzen der Bodenschätze. Dabei wurden aber die Bewohner, verschiedene Indianerstämme, gar nicht gefragt, obwohl ihnen dieses Recht laut Verfassung zusteht. Die Reaktion liess dann auch nicht auf sich warten. Um ihr angestammtes Land zu verteidigen, gruppieren sich viele um ihre Anführer und blockierten massiv die Verbindungsstrasse zwischen dem Urwald und der Küste, ebenso wie auch die Gasleitung, die dort durchführt. Allerdings hatten sich inzwischen, wie es oft vorkommt, auch subversive Elemente unter die Leute gemischt, welche sie noch mehr aufhetzten. Als nach zwei Wochen noch kein Ende der Blockade abzusehen war, sollte sie am 05. Juni von der Regierung aus unter Polizeieinsatz gebrochen werden. Doch dabei wurden alle Polizisten, 24, von der Menge mit Macheten grausam niedergemacht, und auch einige Indianer verloren das Leben. Es führte zu weit in Einzelheiten einzugehen. Fest steht, dass nach vielen Gesprächen zwischen Vertretern der Regierung und der Indianer das Gesetz bis auf Weiteres aufgehoben wurde.

Ein weiterer Brennpunkt ist auch schon lange die Minenstadt **La Oroya** auf 4000 m Höhe, eine der am stärksten verseuchten Stadt der Welt. Der derzeitige Besitzer, ein nordamerikanisches Unternehmen, schiebt schon jahrelang die gestellten Umweltauflagen auf und droht, alles zu schliessen. Dann blockierten die Arbeiter wieder einmal tagelang die Carretera Central, und es gab schon öfters Tote durch herabgeworfene Felsbrocken, oder weil nicht einmal Sanitätsautos mit Sterbenskranken ins nächste Hospital gelangen konnten. Auch Schw. Carmela verbrachte einmal auf dem Weg nach Lima



mit einem kranken Kind vom Heim zwei Tage auf dieser Strecke. Der Erzbischof von Huancayo, der zuständigen Diözese, der die Leute in ihren gerechten Forderungen unterstützt, wurde schon mehrfach mit dem Tode bedroht.



Aber es gab auch schöne Ereignisse. So wurde in Peru, wie auf der ganzen Welt, dieses Jahr die **800 Jahrfeier der Approbation des Franziskanerordens** und damit auch der Anfang der ganzen franziskanischen Familie begangen. Aus diesem Anlass bekam der Orden von der peruanischen Regierung die höchste Auszeichnung, in Anerkennung der segensreichen Tätigkeit aller franziskanischen Gemeinschaften. Auch wir nahmen an den verschiedenen kirchlichen und kulturellen Veranstaltungen sehr aktiv teil. Möge

dieses Jubeljahr dazu beitragen, dass der franziskanische Geist, ausgedrückt in dem Gruss „Friede und Heil“, überall wieder mehr spürbar werde.

Von der „Schweinegrippe“ wurden wir nur indirekt betroffen. Nachdem in verschiedenen Gegenden Perus Fälle vorkamen, wurden im ganzen Land die paar Tage Zwischenferien anlässlich des Nationalfeiertages am 28. Juli, dem Tag der Unabhängigkeit, offiziell um zwei Wochen verlängert, jedoch mit der Auflage, dass die verlorene Zeit wieder aufgeholt werden muss, sei es an den Wochenenden oder am Schluss des Schuljahres. Aber fürs erste waren sowohl Lehrer als auch Schüler dankbar für diese Schnaufpause. Unser **Exerzitienhaus Alvernia en Cieneguilla** dagegen schnitt da schlechter ab. Gerade für diese Zeit und schon vorher hatten zwei Schulen aus der Oberschicht ihre jährlichen Exerzitien gebucht, die dann kurzfristig abgesagt werden mussten, ohne Ersatz. Diese Schulen waren nämlich die ersten, die Fälle dieser Krankheit aufwiesen, weil sie ihre Abschlussfahrt nach Mittelamerika gemacht hatten und sie von dort mitbrachten. Und nachdem auch immer minder bemittelte Schulen, vor allem auch Staatsschulen, wie die **Schule 101 von Santa Anita**, die Schwestern von uns leiten, sich durch Exerzitien gut vorbereiten wollen auf den Abschluss, jedoch dazu immer bezuschusst werden müssen, fällt es schon ins Gewicht wenn ausgerechnet die zahlungskräftigen Kurse ausfallen. Da sind wir schon immer froh, wenn wir dank der Spenden auf Rücklagen zurückgreifen können.



Im **Kinderheim Santa Maria de Guadalupe** sind alle froh, dass nun Sr. Fanny dort ist und als Psychologin sich mit Liebe ihnen widmet: den Kleinen, die sie frühzeitig stimuliert auf dem Gebiet der Psychomotorik, Gehör, Sehen und Sprache, den Grösseren, denen sie durch Geschicklichkeitstherapien hilft und den noch Grösseren, die sie in verschiedenen Schwierigkeiten berät. Dabei unterstützt und orientiert sie auch das Personal, das mit den Kindern arbeitet. Sie ist auch Ansprechpartnerin für die jungen Freiwilligen, die dort selbstlos eine mehr oder weniger lange

Zeit den Kindern widmen, ein Dienst, der sehr wertvoll ist und Zeugnis gibt vom Idealismus, der auch heute viele junge Menschen beseelt, und für den wir sehr dankbar sind. Dadurch und die Unterstützung einer extra Lehrerin zur Hausaufgabenhilfe ist auch Sr. Carmela mehr entlastet, was wiederum den Kindern zugutekommt, die durch Krankheiten mehr Zeit in Anspruch nehmen, zur Begleitung im Hospital oder auch manchmal Reisen ins Kinderhospital in Lima. Ein besonderer Höhepunkt war dieses Jahr die Taufe von 28 kleineren Kindern, denen die Angestellten des Heimes Patinnen machten. Anlässlich des Jahrestags des Heimes am 04. August liessen sich noch 12 grössere Mädchen taufen. Die Vorbereitung auf die Sakramente bei den Kindern, Jugendlichen und sogar auch Erwachsenen nimmt überhaupt einen wichtigen Platz ein innerhalb der **Pastoral**, der sich die Schwestern an den verschiedenen Orten widmen.



Wir sind auch sehr dankbar für die zahlreichen Patenschaften, die es bedürftigen Kindern ermöglichen, **unsere Schulen** zu besuchen, sowohl **Santa María Goretti in Lima** als auch **Santa Elíizabeth in Huánuco**, mehrere davon aus dem Kinderheim. Denn eine gute Schulbildung ist immer noch das beste Startkapital für die Zukunft. Und vor allem wollen wir nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch Werte fürs Leben mitgeben als Orientierung in dieser unserer Zeit, die ihrer so sehr bedarf trotz allen technischen Fortschritts.

So bereiteten sich in der Schule von **Santa Anita** etwa 60 Jugendliche mit Begeisterung auf die Firmung vor, begleitet von zwei jungen Schwestern innerhalb ihres Lehrerpraktikums. Doch bevor sie dieses Sakrament Ende November empfangen, wurden 13 im Oktober getauft, und eine grosse Gruppe empfing darauf die Erstkommunion, alles in enger Zusammenarbeit mit der zuständigen Pfarrei.



In unseren zwei Privatschulen bereiten wir sie innerhalb der Schule geschlossen zur Erstkommunion vor, doch zur Firmung verweisen wir sie an ihre Pfarrei, damit sie sich dort eingliedern, wenn sie bald aus der Schule kommen.

In **Cieneguilla** halfen die Schwestern im Rahmen ihrer Möglichkeiten bei der Erstkommunionkatechese mit. In **Salamanca**, wo der kleine Konvent nur drei Minuten von der Kapelle Herz Mariä, einer Nebenkapelle der Pfarrei, entfernt ist, sind die Schwestern zuständig für so manche Dienste dort, und innerhalb ihres näheren Bezirkes. In **Santa Maria Goretti** mit der Kapelle Maria Königin des Friedens haben wir verschiedene Gruppen von Kindern und Jugendlichen, vor allem auch die Franziskanische Jugend und die jungen Erwachsenen in der Franziskanischen Gemeinschaft mit einem sehr aktiven Chor.



Sehr vielfältig ist die Pastoralarbeit in **Chimbote**, wo wir praktisch zuständig sind für die Nebenkapelle San Felipe, und Sr. Simone bald so etwas wie der Pfarrvikar ist, tatkräftig unterstützt von ihren zwei Mitschwestern und ein paar getreuen Laienmitarbeitern, innerhalb ihrer Möglichkeiten: Sakramentenpastoral, Krankenpastoral, Liturgiegruppen, Familienkatechese, und vieles mehr. Obwohl dort der Boden etwas steinig ist in jeder Hinsicht, hoffen wir, dass mit Gottes Hilfe auch dort die Wüste immer mehr zum Blühen kommt.

Das hoffen wir auch in **Chincha**, dem „Erdbebengebiet“, wo wir zwar nicht fest anwesend sind, aber meist am Wochenende vom Stützpunkt im Altenheim „Santa Ana y San Joaquin“ aus uns der Pastoral widmen, eine oder zwei Schwestern, nach Möglichkeit unterstützt von Jugendlichen. So halfen von den letztjährigen dortigen Firmlingen dieses Jahr mehrere bei der zahlreich besuchten Katechese der Erstkommunion., die am 8. Dezember gefeiert wird. Das Firmsakrament ist für den 13. geplant Auch gehen manche den Brüdern dort zur Hand bei den alten Leuten. Sogar zwei der deutschen Freiwilligen, die ursprünglich für das Kinderheim in Huánuco vorgesehen waren, entdeckten bei einem „Kurzeinsatz“ dort ihre Vorliebe für die alten Leuten, sodass sie ersuchten, ihren ganzen geplanten Aufenthalt, ein halbes Jahr, dort verbringen zu können und es mit Freude taten. Neben der



Pastoralarbeit entstand dort ein neues Projekt unter fachkundiger Anleitung: die Aufbereitung des Abwassers zum Zwecke seiner Benutzung zur Bewässerung. So könnte auf dem großen Gelände des Altenheimes, bis jetzt mit wüstenhaftem Charakter wie die ganze Umgebung dort, vieles zum Wachsen und Blühen gebracht werden zum Besten seiner Bewohner.

Auch in **Cajamarca** tat sich etwas Neues. Wegen der großen Entfernung können wir kaum einmal hinkommen, aber mit Hilfe treuer Pastoralagenten vor Ort wird dort gute Arbeit geleistet. Es bildete sich eine große Jugendgruppe, von denen sich zwei Mädchen sogar mit dem Klostergedanken tragen. In Anbetracht dessen, dass ihre Mütter meist in armen

Randzonen wohnen, aber sehr viel Geschick haben zum Stricken, haben wir gern das Angebot einer professionellen Gruppe von Peruanern mit internationaler Erfahrung angenommen, unser Projekt auf diesem Gebiet zu unterstützen. Der Designer gibt alle zwei Wochen den Frauen praktische Kurse, damit sie lernen, ihre Produkte so zu vervollkommen, dass sie internationalen Ansprüchen genügen. Währenddessen sucht eine Expertin auf internationalem Markt nach Absatzgebieten für ihre Produkte. So entstehen neue Arbeitsmöglichkeiten und damit die Lösung vieler Probleme.



Aber kehren wir nun wieder nach Lima zurück. Nach wie vor haben wir dort unseren „Comedor“, den Speisesaal für die armen Kinder. Obwohl wir inzwischen mitten im Zentrum der peruanischen Textilindustrie sind, fehlt es nicht an „Tischgenossen“. Nur kommen die Kinder nun meist von weither, manche bis von den Sandbergen am Rand von La Victoria, wie dem „San Cosme“, da ihre ärmlichen Behausungen inzwischen vielfach großen und eleganten Hochhäusern weichen mussten. Dementsprechend haben sie es auch meist eilig, kommen, essen schnell ihre Ration oder nehmen auch mal was mit für die kranke Mutter oder kleinere Geschwister, und gehen vielfach gleich wieder ihrer Arbeit nach. Während viele tagsüber Schuhe putzen, Kleinigkeiten zu verkaufen suchen oder Autoscheiben wischen, suchen sie nachts oder frühmorgens in den

Abfällen der nahegelegenen „Parada“, dem Obst- und Gemüsemarkt, nach etwas Brauchbarem. Was wird wohl sein, wenn es mit der schon jahrelang geplanten Auslagerung dieses Marktes in einen weit entlegenen Vorort ernst wird? Aber noch kommen sie, und dank eurer Unterstützung können wir ihnen einen Teller warmen Essens bieten. Auch versuchten wir schon, denen mit Schulartikeln zu helfen, die in eine Schule gehen. Aber vielfach hielten sie nicht durch bis zum Schluss, eben sicher, um zu arbeiten. Auch boten wir manchmal an, sie in unserem Gesundheitszentrum zu behandeln, z. B. Reihenuntersuchungen zu machen. Aber bei sowas müssen sie in Begleitung eines Erwachsenen kommen, was sich oft als unmöglich erwies. So werden sie wohl trotz des fast täglich in den Medien gepriesenen Wirtschaftswachstums arm bleiben, denn der kommt eben nur gewissen Schichten zugute.

Unser Gesundheitszentrum „Santa Isabel de Hungría“ hat dieses Jahr ein schon jahrelang geplantes Ziel erreicht. Die Ausstattung mit medizinischen Apparaten zur Behandlung vor allem der weiblichen Bevölkerung (Ekograph, Mammograph und Videokolposkop) fand großen Anklang und wurde viel genutzt.

Nun zum Schluss noch ein paar kurze „Familiennachrichten“. Dieses Jahr hatten wir die Freude, dass drei unserer jungen Mitschwestern: Janet, Ildaura und Arletty, ihre ewige Profess ablegten, während unsere Schw. Magdalena ihr silbernes Professjubiläum feiern konnte. Schw. Helena und Schw. Ruth, die letztes Jahr nach Deutschland zurückkehrten, haben sich gut wieder dort eingewöhnt und beten fleissig, vor allem auch für uns hier, wie ja überhaupt ein großes Heer - vor allem älterer Mitschwestern, - darin ihre Mission sehen. Vergelt's Gott dafür! Schw. Salesia hält trotz mancher Beschwerden noch tapfer aus auf ihrem Posten. Und nun bekommen wir unverhofften Nachschub von Deutschland, wenn auch wohl nur für ein Jahr: Schw. Brigitta, die nach über 40 Jahren in der Schule St. Kunigund in Vierzehnheiligen nun dort Abschied genommen hat und die wir herzlich bei uns willkommen heißen und ihr wünschen, dass sich gut eingewöhnt bei uns.



So wollen wir alle miteinander, jede an ihrem Platz, wie auch Ihr an Eurem, auch im Alltag nicht müde werden, in der Wüste Blumen zu pflanzen und in der Nacht Sterne zu säen im Vertrauen auf Gottes Segen, der unserer Mühe Gedeihen schenken möge.

In diesem Sinne grüßen Euch alle in dankbarer Verbundenheit  
Eure Vierzehnheiligen Franziskusschwestern aus Peru

*Schw. M. Guisilva Franke*